

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

Einführung in „Il canto sospeso“

(27. März 1996)

Anrede

Zunächst möchte ich Herrn Jacob, dem Leiter des Hauses, in dem wir uns befinden und dem Botschafter der Republik Italien, Herrn Umberto Vattani, ganz herzlich Dank sagen, daß wir Ihnen heute ein Kunstwerk zeigen können, eines zum Hören und Sehen, das grenzüberschreitend ist. Grenzüberschreitend in den Ursachen seiner Entstehung, in seiner Entstehung selbst und schließlich in seiner Darbietung.

Abschiedsbriefe von Widerstandskämpfern aus ganz Europa gegen die faschistische Herrschaft waren Anlaß für den großen Philosophen und Komponisten, den Venezianer Luigi Nono, ein musikalisches Werk zu schaffen, das sich der Texte und der ermordeten Menschen und ihrer Motive würdig erweist, ein Werk, weit entfernt von sentimentaler Feierlichkeit und ritualisiertem Gedenken. Aufgeführt wurde es in unserer Fassung von den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Claudio Abbado, dem Freund Nonos.

„Il canto sospeso“ ist eine Komposition, die mit aller Schärfe und Genauigkeit, mit aller Wahrheit und Klarheit der musikalischen Sprache, mit großer Einfühlbarkeit den Widerstand von Menschen gegen eine menschenverachtende Diktatur in wirkmächtiger Erinnerung hält. Damit bleiben beispielhaft die Menschen in unserem Gedächtnis, deren Briefe, kurz vor ihrer Hinrichtung geschrieben, von Verzweiflung künden und von Zuversicht, nie von Resignation, aber auch von der Trauer um ungelebtes Leben, von dem Schmerz um

zerstörte, nicht eingelöste Hoffnung, von dem Wissen um die gerechte Sache des Kampfes für die Freiheit und auch von der Sicherheit, daß der erzwungene frühe Tod das letzte Wort der Geschichte nicht sein wird.

Die verlesenen Briefe sind in ihrem gesamten Wortlaut nicht Bestandteil der Komposition, wohl aber Auszüge aus ihnen, die dem Chor und den Solisten zum Vortrag aufgegeben sind. Claudio Abbado hat sich darüber hinaus dafür entschieden, die Briefe durch Bruno Ganz und Susanne Lothar in der deutschen Fassung verlesen zu lassen. In der italienischen Fassung lesen Gian Maria Volonté und Angelica Ippolito.

Nach alternierendem Gesetz, das so alt ist wie die Form der Kantate selbst, werden in neun Teilen durch Sopran-, Alt und Tenor-solo sowie für gemischten Chor und Orchester in jeweils verschiedenen Kombinationen die einzelnen Episoden dargestellt.

Die Orchestereinleitung, ihre scheinbare Undeutlichkeit oder Unsicherheit zeigt über die Streuung der Töne - ein Ton hier, ein Ton da, selten spielt ein Instrument aufeinanderfolgende Töne - die schwierige Annäherung an das Thema. Geradezu suchend das Bemühen, das Unfaßbare zu fassen. Aufscheinende Klangfarbenflecken - die Bläser, besonders scharf akzentuierend das Blech, die Streicher, sanft, fast flirrend verklingend, dazwischen der dramatische Part der Pauken, in denen sich das Drama ankündigt, kennzeichnen diese Hinführung. Die Orchestereinführung „ist die Vorbereitung des Dramas, nicht das Drama selbst“ - so Massimo Mila in seinem Aufsatz „Nonos Weg - zum canto sospeso)

Dieses Drama setzt aber unmittelbar ein mit dem der Einleitung folgenden a-cappella Chor, der das inhaltliche Leitmotiv des Werkes vorstellt: Nicht das Leid steht im Mittelpunkt, sondern der Sieg der

Gerechtigkeit. „Ich sterbe für eine Welt, die mit solch starkem Licht, solcher Schönheit strahlen wird, daß mein Opfer nichts ist. Millionen von Menschen sind für sie gestorben auf den Barrikaden und im Krieg. Ich sterbe für die Gerechtigkeit. Unsere Ideen werden siegen.“ So der Wortlaut dieses ersten Chores.

Der Gedanke der Hoffnung scheint im Schlußchor wieder auf.

„Ich gehe im Glauben an ein besseres Leben für Euch“.

Die Zuversicht gleichsam als Rahmen, als Klammer, in die der Schmerz und das Leid der anderen Texte eingebettet sind.

Insbesondere diese beiden Chöre weisen kompositionstechnisch ein Merkmal auf, dem Nono selbst entscheidende Bedeutung beimißt. Es geht um die Verteilung der Worte z.T. sogar der Silben auf die Stimmen des Chores, wobei keine Stimme den vollständigen Text singt, er aber gleichwohl im polyphonen Satz wieder vereinigt wird. Ja, Nono geht noch weiter: er greift Textstellen aus unterschiedlichen Briefen heraus und teilt sie im gleichen Chor unterschiedlichen Stimmen zu. Vorwürfe, er zerstöre mit dieser Technik den semantischen Wert der Texte und der Wörter, sogar, er treibe ganz bewußt bestimmten Textstellen die Bedeutung aus, weist Nono sowohl formal als auch inhaltlich entschieden zurück. So verweist er u.a. auf Bachs h-Moll Messe und zeigt auf, daß bei dieser komplizierten polyphonen Struktur die Zerlegung der Texte und Worte geradezu notwendig ist, um das Verständnis des Textes überhaupt zu erleichtern. Und die Kombination unterschiedlicher Briefstellen zu einem neuen Text zeigt für Nono den Zusammenhang der Universalität von Unterdrückung und des Kampfes gegen sie. „Die Botschaft jener Briefe der zum Tode verurteilten Menschen ist in mein Herz eingemeißelt wie in den Herzen all derjenigen, die die Briefe verstehen als Zeugnis von Liebe, bewußter Entscheidung und Verantwortung gegenüber dem Leben und als Vorbild einer Opferbereitschaft und des Widerstandes gegen den Nazismus, dieses Monstrums des Irrationalismus, welches die Zerstörung der Vernunft versuchte.“ (L.Nono, Text - Musik - Gesang, 1960)

Entscheidend jedoch ist das Zusammenspiel von Text und Musik. Besonders klar wird dies im dramatischen Höhepunkt des Werkes. Den Text „Die Tore öffnen sich. Da sind unsere Mörder, schwarz gekleidet. Sie treiben und aus der Synagoge“ singt ein Chor brutaler Gewalt mit dunklem Dröhnen der Baßinstrumente und einer ungeheuren Dynamik wechselnden fortissimos und pianissimos. Ihm wird sogleich darauf folgend ein lyrischer Höhepunkt an die Seite gestellt für Sopran, Frauenchor und solistisches Kammerorchester mit dem ergreifenden Text „Leb wohl, Mutter, deine Tochter Ljubka geht fort in die feuchte Erde“. Ganz besonders hier wird der Titel der Komposition „Il canto sospeso“ - schwebender oder unterbrochener Gesang nachvollziehbar.

Und zu diesem Text, zu dieser Musik nun noch Bilder, ein Film. Ist dies ein weiterer Versuch der medialisierten Welt, die dem Ohr allein nicht mehr traut?

Ich hoffe, Sie werden wie ich empfinden, daß die Bilder nicht ablenken, sondern durch die integrative Hinzufügung einer weiteren Kunstgattung der tiefe Eindruck der Texte, der bewegenden und erschütternden Musik verstärkt wird. Die Bilder eröffnen eine weitere Dimension des Verstehen und der Empfindung, sie erhellen zusätzlich.

Weil wir, die Gesellschaft für Musik, Visualisierung und Bildende Kunst, glauben, zu dieser Erhellung beitragen zu können, deshalb möchten wir dieses Video mit Luigi Nonos Komposition in der Interpretation seines Freundes Claudio Abbado und des Berliner Philharmonischen Orchesters an Schulen, an junge Menschen weiterreichen können, an die Nachgeborenen, als Werk gegen die Geschichtsvergessenheit zur Nachdenklichkeit über Klarheit und Wahrheit, von der die Musik im besten Sinne der Aufklärung Zeugnis

ablegt, so wie es vielleicht nur ein Kunstwerk vermag. Deswegen wollen wir dieses Video nicht Marktbedingungen aussetzen, sondern wir bitten um Subskriptionen. Mit der italienischen Fassung ist angestrebt, beim Aufbau der Scuola di Pace in Marzabotto, in der Nähe von Bologna mitzuhelfen, einem Ort, an dem wahllos Menschen, vom Kind bis zum Greis, von den faschistischen Horden umgebracht wurden.

Mehr denn je scheint es wichtig zu sein, sich des gelebten Widerstandes zu erinnern, dessen wir heute glücklicherweise nicht bedürfen, jedenfalls nicht in dieser Unbedingtheit und nicht unter der Gefahr des Einsatzes des Lebens.

Doch unsere Geschichte und die Gefährdungen der Gegenwart zwingen uns zur Wachsamkeit.

Vor 35 Jahren schrieb Karl Jaspers: „Die Würde des vernünftigen Menschen liegt darin, daß er sich eingesteht, was geschehen und was getan ist. Die Würdelosigkeit bloßen Lebens liegt darin, einen Strich unter das Vergangene zu machen, zu vergessen und weiterzuleben aus dem bloßen Anspruch gegenwärtigen Daseins. Die Würdelosigkeit steigert sich, wenn die sogenannte Bewältigung der Vergangenheit in Forderungen an andere endet.“

Wenn das Erinnern mehr sein soll als ein stets wiederkehrendes Ritual, möglicherweise mit gesellschaftlicher Entlastungsfunktion, zumal durch den Gebrauch falscher Symbole, wenn das Erinnern wirkmächtig sein soll, reicht nicht ein einfaches „Nie Wieder“, sondern es gilt zu fragen und sehr genau zu prüfen, wie es den heute bei uns mit den Tugenden einer freien Bürgergesellschaft steht.

Beruht unsere Demokratie auf der Qualität selbstbewußter Bürger, die sich nicht einschüchtern lassen?

Lehrt unsere Schule hinreichend die notwendige Mündigkeit?

Schützen wir den anderen, der wegen seiner Hautfarbe auf der Straße angepöbelt wird?

Widersprechen wir dem Nachbarn, dem Arbeitskollegen, dem Mitschüler, wenn er rassistische Witze erzählt?

Treten wir denen entgegen, die Menschen ausweisen wollen und abschieben, die bei uns Schutz suchen vor politischer Verfolgung?

Weisen wir jene in die Schranken, die deutsche Verantwortung in der Welt mit nationaler Großmannssucht verwechseln und sie dann noch militärisch definieren?

Räumen wir denen den Platz, die als neue nationale Rechte in Publizistik und Wissenschaft ihre Deutschtümelei mit feiner Intellektualität vernebeln?

Gedenken und Erinnern kann also nicht stehenbleiben in ritueller Erstarrung. Gerade die nachwachsende Generation kann damit nichts anfangen. Gedenken und Erinnern ist heute Bildungsarbeit und politische Erziehung. Es geht auch um die Analyse des Handelns der Täter. Nur wenn man die Logik ihres Handelns begreift, die Ideen der damaligen Beamten, Wissenschaftler, Juristen und Militärs, läßt sich erkennen, wie Menschen zu Tätern werden.

Die Erinnerung an die Opfer und unser trauerndes Gedenken muß geschärft werden mit dem Wissen um die Entstehung ihres Leides. Betroffenheit allein schützt nicht vor Wiederholung. Hinzu kommen muß in gegenseitiger Bedingtheit Wissen und Erkenntnis. Luigi Nonos „Il canto sospeso“ öffnet den Kopf und die Herzen.